

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1889**

19.5.1889 (No. 40)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943471](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943471)

# Correspondent

„Insertionsgebühren“!  
Für die dreispaltige Cor-  
respondenz oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. v. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

Nr. 40.

Oldenburg, Sonntag, den 19. Mai.

1889.

### Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 18. Mai.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge-  
ruht, den Regierungs-Geometer **Treiß** vom 1. Juni d. J.  
an zum Vermessungs-Conducteur zu ernennen und denselben  
dem Staatsministerium, Departement des Innern, insbeson-  
dere zur Ausführung von Theilungen und Verkoppelungen,  
zu unterstellen.

Die Herren Oberkammerherr von **Alten** Excellenz  
und Oberhofmarschall von **Heimburg** haben kürzlich das  
**Feverische Schloß** resp. die baulichen Arbeiten in dem-  
selben zur Wiederherstellung der bei dem Schloßbrande 1887  
zerstörten Räume zc. einer Besichtigung unterzogen. Es han-  
delt sich indeß in dieser Beziehung nur noch um die Her-  
stellung der innern Einrichtungen resp. Ausschmückungen,  
namentlich der Maler- und Tapezier-Arbeiten. Erstere wer-  
den von Handwerkern aus Oldenburg, letztere von Herrn  
Fr. Affler jun. in Fever ausgeführt. Diese Arbeiten sollen  
nunmehr möglichst so beschleunigt werden, daß die betreffen-  
den Räume noch in diesem Sommer bewohnt werden können,  
da um diese Zeit ein Aufenthalt der Großherzoglichen Herr-  
schaften im Schloße zu Fever nicht unwahrscheinlich ist. Die  
obengenannten Herren von Alten und von Heimburg waren  
auch in der Feverischen Stadtkirche zur Besichtigung des  
Edo Wiemken-Denkmal, welches renovirt werden soll.

Wie wir zu unserer Genugthuung vernehmen, wird die  
Majorität im Comité für die **Lutheraufführungen** da-  
für stimmen, daß der Reinertrag derselben unverkürzt dem  
geplanten evangelischen Krankenhaus überwiesen werde. Es  
ist also dem fraglichen Baufonds ein ansehnlicher Zuwachs  
jetzt sicher. Wir hätten übrigens dem Comité das Recht,  
anders zu verfahren, geradezu bestreiten müssen, da die Be-  
sucher der Lutheraufführungen gar nicht anders gewußt ha-  
ben, daß diese Festspiele ein Festen des evangelischen  
Krankenhauses veranstaltet seien und daher wesentlich auch  
aus diesem Grunde der große Andrang zu diesen Auffüh-  
rungen sich erklären läßt. Man will eben, daß das Kran-  
kenhaus-Projekt vorwärts komme und seiner baldigen Ver-  
wirklichung immer näher rücke.

Es wird geplant, demnächst im Unionsgarten ein auf  
mehrere Tage berechnetes **Sommerfest** zu veranstalten,  
dessen Reinertrag dem evangelischen Krankenhaus zuzuführen  
soll. Die Idee eines solchen Sommerfestes mit Spielen,  
kleinen Aufführungen, Verkaufsbuden, Concertmusik zc. mit  
vielleicht anschließendem Abend-Tänzen im Saal halten wir  
für eine sehr glückliche, da man mit der Abhaltung eines  
solchen „zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen“ würde,  
und zwar würde ein solches Fest einestheils den Theilnehmern  
ohne allen Zweifel viel Vergnügen verschaffen und andern-  
theils würde durch ein solches ein löblicher Zweck gefördert.  
Besonders unsern jungen Damen wäre dadurch wieder eine  
passende Gelegenheit gegeben, für eine gute Sache sich ver-  
dient machen zu können. Also vorwärts und den Plan ohne  
Zögern in die Hand genommen und zur Ausführung ge-  
bracht. „Man soll das Eisen schmieden, wenn's warm ist.“

Unsern Lesern möchten wir jetzt regelmäßige **Morgen-  
Spaziergänge** empfehlen. Die Vegetation in den Wall-  
Anlagen, in den Anlagen beim Herbart-Denkmal, auf dem  
Cäcilienplatz, im Coerstenholz, ganz besonders aber im  
Schloßgarten, der sich unter dem Regime des Herrn Schloß-  
Garten-Inspectors **Dyrt** einer wirklich peinlich sorgfamen  
Pfleger erfreut und durch denselben außerdem Verschönerungen  
erfahren hat, die rückhaltlos Anerkennung verdienen und als  
gärtnerische Glanzleistungen gelten können, prangt gegen-  
wärtig in einer so schönen Prachtfülle und wird belebt durch  
ein so köstliches Vogelgezwitscher und Philomelens unsagbar  
schöne Liedervorträge, daß ein regelmäßiger Spaziergang  
in diesen herrlichen Anlagen besonders in der Morgenzeit  
nicht nur als sehr genussreich wird bezeichnet werden können,  
sondern auch der Gesundheit ganz wesentlich förderlich sein  
dürfte. Also heraus aus den Federn und hinaus ins Freie,  
die Zeit ist nur kurz, die uns so schöne Naturgenüsse bietet,  
wie jetzt. Benutzt dieselbe daher nach Möglichkeit.

**Drei Mädchen** aus Eversten im Alter von 9 bis  
12 Jahren, welche ausgegangen waren, um Blumen zu

suchen, kamen auf den Einfall, sich zu baden. Das ältere  
der drei Kinder gerieth dabei in große Gefahr zu ertrinken,  
wurde aber von den andern beiden noch glücklich gerettet.  
Die große Angst, die das Kind in der Gefahr gehabt hat,  
scheint auf dasselbe eine schlimme Wirkung ausgeübt zu ha-  
ben, denn am folgenden Morgen schon ist das Mädchen ge-  
storben. Das Blumensuchen, wie es vielfach von den Kin-  
dern Seitens der Schulen gefordert wird, sollten die Eltern  
entweder nur in Begleitung Erwachsener gestatten, oder wo  
eine solche Begleitung nicht möglich ist, einfach verbieten.  
Uns wenigstens ist dieses Blumensuchen Seitens der Schul-  
kinder von jeher unhympathisch gewesen, weil mit demselben  
gar zu leicht Gefahren verbunden sind.

Die **Möbel-Lieferung** behufs Ausstattung der  
neuen Keller-Restaurations in dem Hause, welches Herr Ar-  
chitect Klingenberg an der Langenstraße erbaut, ist von dem  
Pächter derselben, Herrn **Anton Meyn**, den Herren Hof-  
Decorateuren **H. und W. Affler** hieselbst übertragen wor-  
den. Diese Ausstattung wird eine hochfeine werden und  
wird Herr **Anton Meyn** zu diesem Zweck keine Kosten scheuen.

Um sich von dem Werthe der **Häuser** an der Langen-  
straße einen Begriff machen zu können, sei mitgeteilt, daß  
der Verkaufspreis des neuen Hauses, welches Herr Architect  
Klingenberg an der Langenstraße erbaut, auf die Summe  
von **88 500 Mark** normirt ist und zu welchem Preise Herr  
Silberberg, der vorläufige Pächter desselben, das Verkaufss-  
recht hat. Die Häuserbesitzer an der Langenstraße kann man  
daher mit zu den wohlhabendsten Leuten der Stadt rechnen.

Die Herren **Schützenhofswirth L. Nolte** und Musik-  
Dirigent **E. Schmidt** beabsichtigen in diesem Sommer  
im Schützenhofsgarten **6 Abonnements-Concerte** mit  
nachfolgendem Ball zu veranstalten. Der schöne Schützen-  
hofsgarten wird gewiß Viele veranlassen, diese Concerte,  
welche in der Regel Mittwochs stattfinden sollen, zu besuchen,  
so daß also die Unternehmer sicher ihr Geschäft machen wer-  
den. Wir unsererseits wenigstens wünschen dem Unternehmen  
die Gunst des Publikums.

Wie der reiche Blütenregen der Obstbäume zu verbür-  
gen scheint, werden wir in diesem Jahre ein einträgliches  
**Obsternte** zu gewärtigen haben, falls die gefährlichen Rau-  
pen nicht zu große Verheerungen anrichten werden. Immer-  
hin wollen wir uns jetzt schon der Hoffnung eines guten  
Obstjahres hingeben.

In neuerer Zeit werden viel Klagen laut über schlechte,  
ja zum Theil wahrhaft schmachvolle Behandlung der Mann-  
schaften auf deutschen **Kauffahrtschiffen**, mit welcher  
eine höchst tabelnswürthe Verpflegung und sehr dürftige Be-  
zahlung Hand in Hand geht. Die Herren **Nieder** und **Kapitane**  
lassen sich natürlich nichts abgehen und sind vielmehr  
bestrebt, für sich möglichst viel Verdienst einzubehalten. Es  
dürfte Sache der Regierung sein, sich dieser Schiffsman-  
schaften, deren gefahrvoller und entbehrungsreicher Beruf an  
sich schon urfere volle Theilnahme verdient, anzunehmen  
und denjenigen gesetzlichen Schutz zu verschaffen, der ihnen  
von Gott und Rechtswegen vorzugsweise nicht mangeln sollte.  
Uns sind neuerdings Vorkommnisse bekannt geworden, die  
weiter verfolgt und bestraft zu werden verdienen. Jeden-  
falls werden wir die hier beregte Angelegenheit im Auge  
behalten und unter Umständen Schiffe und deren Führer,  
die sich gegen ihre Mannschaften besonders veründigen, der  
Deffentlichkeit rückhaltlos preisgeben. In erster Linie denken  
wir natürlich an solche Schiffe, die ihren Heimathshafen im  
Oldenburgischen (Elsfleth, Brake zc.) haben.

**Singefaudt.** (Durch Umstände verspätet.) Wir hat-  
ten vor einigen Wochen Gelegenheit, im „**Nothen Hause**“  
einer Aufführung des „**Bach-Vereins**“ beizuwohnen, von  
dessen Existenz in hiesiger Stadt wohl nur Wenige eine  
Ahnung haben, da derselbe bislang die Deffentlichkeit ge-  
seht und zu seinen Konzerten nur private Einladungen er-  
lassen hat. Der Verein, der unter der umsichtigen Leitung  
eines jungen Geislichen steht, hat sich die Pflege **Bach'scher**  
Musik zur Aufgabe gemacht, ohne aber darum einseitig an-  
dere Musikwerke von seinem Repertoire fernzuhalten. So  
gelangten in der hier fraglichen Aufführung außer mehreren  
Kantaten von **Bach** auch Compositionen von **Schumann** u. a.

zu Gehör. Am Besten gefiel uns die herrliche „**Pfingst-  
Kantate**“ von **Bach**, bei welcher die Sopranistin in der  
bekannten Arie „**Mein gläubiges Herze, frohlocke, sing',  
scherze**“ ein entschiedenes Talent dokumentirte. Auch die  
übrigen Vorträge zeugten von eifrigem künstlerischen Stre-  
ben. Das Instrument, das, wenn wir nicht irren, dem  
**Dreyer'schen Piano-Magazin** entstammte, leistete vor-  
treffliche Dienste. — Zweck vorstehender Zeilen soll es nun  
sein, dieses **Beilchen**, das im Verborgnen blüht, zu ver-  
anlassen, demnächst einmal sein Köpfchen in die Deffentlich-  
keit zu stecken, um auch weiteren Kreisen von seinen schönen  
Eigenschaften mitzutheilen. Ist doch das Interesse an geist-  
licher Musik in unserer Residenz ein sehr reges, wie noch  
unlängst die Oratorienaufführung im Kasinoale bewies.  
Dürfte sich dem strebsamen „**Bach-Verein**“ nicht vielleicht  
Gelegenheit bieten, in dem letzten in dieser Saison stattfin-  
denden, sog. **kleinern Singvereinskonzert**, welches, wie wir  
hören, wohlthätigen Zwecken dienen und Ende Mai abgehal-  
ten werden soll, mitzuwirken und dadurch endlich einmal aus  
seiner Reserve herauszutreten?

**Ausloosung** bei der Direction der Oldenburgischen  
Spar- und Leih-Bank zu Oldenburg. **3 1/2% Langwarter**  
**Anleihe.** Ausloosung per 2. Januar 1890. Ziehung vom  
15. Mai 1889. Gezogen sind die Nummern 34 und 119.  
Die Einlösung geschieht vom 2. Januar 1890 ab bei der  
Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg.

Am morgenden Sonntag, den 19. d. Mts., wird von  
Oldenburg nach **Kastede** sowie zurück ein **Personen-  
Sonderzug** gegen Lösung von Retourbillets zum ermä-  
ßigten Preise von 60 Pfg. in zweiter und 40 Pfg. in drit-  
ter Wagenklasse in folgendem Fahrplan gefahren:

Oldenburg	Abf.	3.30 Nachm.
Kastede	Anf.	3.45 „
Kastede	Abf.	9.50 Abends.
Oldenburg	Anf.	10.05 „

Billets zu ermäßigten Fahrpreisen berechtigten nur zur  
Fahrt in den vorstehenden Extrazügen sowie ausnahmsweise  
in dem Personenzuge 8.05 Abends von **Kastede** nach **Olden-  
burg** und haben in den übrigen Personenzügen keine Gültig-  
keit. Gewöhnliche Fahrkarten haben dagegen auch in den  
Sonderzügen Gültigkeit.

Die **Verkehrs-Einnahmen** der Oldenburgischen  
Eisenbahnen (mit Ausschluß der Strecke Oldenburg-**Wil-  
helmsbaven**) betragen nach vorläufiger Ermittlung im ver-  
flossenen Monat **April** 355 694 Mark und zwar 49 005  
Mark mehr als im April des Vorjahres. Vom 1. Januar  
bis 30. April 1889 wurden vereinnahmt 1 237 876 Mark,  
während derselben Zeit des verflossenen Jahres 1 069 598  
Mark, ergiebt eine Mehreinnahme für das laufende Jahr  
von 168 269 Mark. — Für die **Wilhelmsbaven-Oldenburger**  
Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung im Monat  
April 1889 vereinnahmt 62 817 Mark, und vom 1. Januar  
bis 30. April dieses Jahres 219 837 Mark, was eine Mehr-  
einnahme gegen das Vorjahr für den gleichen Zeitraum von  
10 686 Mark ergiebt.

Kürzlich haben auch die **Zwischenahner Hochstapler**,  
welche sich im letzten Winter unter der Firma **Hupfer** (rich-  
tiger **Kupfer**) und **Meyer** nebst Frau in **Zwischenahn** nie-  
dergelassen hatten und von hier aus eine Menge Oldenbur-  
ger Geschäftsleute beschwindelten, vom Großherzoglichen Land-  
gericht hieselbst ihr Futter bekommen. **Hupfer** heißt eigen-  
lich **Dulce**, ist 31 Jahre alt, von Beruf Buchdrucker und  
stammt aus **Glauchau** in **Sachsen**, während **Meyer's** richtiger  
Name **Liesermann** ist. Letzterer hat ein Alter von 37 Jah-  
ren, ist aus **Bremen** gebürtig und von Beruf Agent und  
Handlungskreisender. **Liesermann's** Frau ist eine geborne  
**Meyer** aus **Hannover** und 41 Jahre alt. Im Jahre 1880  
mündig geworden, bekam **Dulce** aus dem elterlichen Nach-  
lasse ein Vermögen von etwa 30 000 Mark, welches aber  
mit dem **Liesermann'schen** Ehepaare, welches er in **Dresden**  
kennen lernte, bald verpraßt war. Seitdem haben die Drei  
fest aneinander gehalten und von der raffiniertesten Hoch-  
stapelei gelebt und ihre in **Dresden**, **Lübeck**, **Schwartzau** zc.  
verübten Schwindeleien schließlich auch auf **Oldenburg** aus-  
gedehnt. Für die in unserer Residenz entwickelte Thätigkeit  
(Verfolg siehe letzte Seite.)

Hierzu als Sonntags-Beilage „**Neue Gartenlaube**“ Nr. 20.

## Deutschland.

— Die Samoakonferenz hat, wie im Gegensatz zu anderweitig verbreiteten Nachrichten mitgeteilt werden kann, ihre Beratungen bis auf die Frage, wer in Zukunft König der Samoa-Inseln sein soll, beendet. Sowohl die Landfrage wie die Fragen der Lokalregierung (unter der Aufsicht der drei Mächte) und der Waffen- und Spirituosenzufuhr haben zu einer Verständigung geführt. Es bestätigt sich, daß ein befriedigender Schluß der Konferenz nahe bevorsteht.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: In der Tagespresse ist die Stellung des Reichskanzlers zu der Emin Pascha-Expedition je nach der Parteistellung der Interessenten verschiedenartig beleuchtet worden, ohne daß den verschiedenen Phasen, welche dieses Unternehmen durchlaufen hat, Rechnung getragen ist.

Zu einer Zeit, als ein Aufstand an der Zanzibar-Küste außerhalb des Bereichs jeder Berechnung lag und die Stanley'schen Nachrichten über Emin noch nicht vorlagen, hatte das provisorische Comité für die Expedition zum Entschluß von Emin Pascha die Vermittelung des Reichskanzlers erbeten, um zur Durchführung ihres Unternehmens aus Reichsmitteln unterstützt zu werden. An der Spitze des Comité's stand eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiet der praktischen Afrikaforschung, der damalige Premierlieutenant Wischmann, welcher nach sachverständigem Ermessen eine verhältnismäßig gute Bürgschaft für den Erfolg des Unternehmens bot, wenn die damals obwaltenden Zustände an der ostafrikanischen Küste unverändert blieben. Bei dieser Sachlage richtete der Reichskanzler an das provisorische Comité unter dem 15. August v. J. ein Schreiben, worin er eine materielle Unterstützung des Emin Pascha-Unternehmens ablehnte. Dies Schreiben lautete wie folgt:

Friedrichsruh, den 15. August 1888.

Euer Hochwohlgeboren danke ich verbindlich für die in dem gefälligen Schreiben vom 20. enthaltenen interessanten Mitteilungen über die beabsichtigte Ausrichtung einer deutschen Expedition zum Entschluß von Emin Pascha und wünsche, daß es den patriotischen Bemühungen des Comité's gelingen möge, dieses schwierige Unternehmen durchzuführen.

Eine Beihilfe aus Reichsmitteln für die geplante Expedition vermag ich zu meinem Bedauern nicht in Aussicht zu stellen, da über die Mittel, welche im laufenden Etatsjahr zur Förderung afrikanischer Unternehmungen verwandt werden können, bereits im Interesse der Erschließung unserer Schutzgebiete verfügt worden, und die Verwendung oder Beantragung der Bewilligung von Reichsmitteln für einen hochherzigen, aber unsern Kolonialinteressen fremden Zweck, dem Reichstag gegenüber sich mit Erfolg nicht wird vertreten lassen. Die Kundgebung der Geneigtheit für derartige Verwendung von Reichsmitteln wird vielmehr die Wirkung haben, die Bereitwilligkeit zu Bewilligungen für Kolonialzwecke abzuschwächen.

An das provisorische Comité für die deutsche Expedition zum Entschluß von Emin Pascha zu Händen des Premierlieutenants a. D. Herrn Wischmann Hochwohlgeboren.

Die wohlwollende Form der Ablehnung war der Person Wischmanns gegenüber erklärlich, und angesichts der damaligen friedfertigen Zustände an der ostafrikanischen Küste und der für unsere Beziehungen zu England beachtenswerten damaligen Auffassung von der Lage Emin's unbedenklich. Seitdem hat infolge der bekannten Vorgänge auf der Zanzibar-Küste eine Verschärfung aller seiner Zeit maßgebenden Verhältnisse stattgefunden, welche, auch abgesehen von dem Gerücht über den Rückmarsch Emin Pascha's nach der Ostküste in Begleitung Stanley's, den verantwortlichen Leitern der Reichspolitik im wohlverstandenen Interesse Deutschlands die Pflicht auferlegt, der weiteren Entwicklung der Dinge eine abwartende Haltung einzunehmen.

— Der Verfall der Kräfte bei der Königin-Mutter von Bayern schreitet fort, so daß das Schlimmste zu befürchten steht.

## Ausland.

**Italien.** Der in Rom tagende Friedenskongreß hat mit großer Mehrheit eine Tagesordnung angenommen, welche den Wunsch ausdrückt, daß sich die Regierungen behufs Verminderung der allgemeinen Mißungen untereinander verständigen müssen, daß die militärischen Organisationen mehr zur Verteidigung als zum Angriff dienen mögen, daß die Bürger von Kindheit an zur Verteidigung des Vaterlandes, im Fall eines Angriffs, vorbereitet würden, und daß

die Presse im Verein mit den Deputierten diese Ansichten vollständig machen möchten.

— In römischen Deputiertenkreisen verläutet, die Budgetkommission habe nach längerer Debatte einen Abstrich von 2 900 000 Lire an dem jährlichen Kredit für Afrika vorgenommen.

**Frankreich.** Dem „XIX. Siècle“ zufolge herrscht in der hohen Gerichtskommission große Uneinigkeit; einige Mitglieder wollen von jeder weiteren gerichtlichen Verfolgung Boulanger's absehen, andre ihn vor ein Kriegsgericht verweisen. Im Gegensatz zu letzter Meldung steht eine Mitteilung der „Pol. Kor.“, nach welcher verläutet, daß die Untersuchungs-Kommission des Staatsgerichtshofes nicht genügen die Beweise gefunden habe, um die Erhebung der Anklage gegen Boulanger beantragen zu können.

— Der Spionenkoller, der die französische Presse regelmäßig während der Reisezeit ergreift, ist diesmal der „Post“ zufolge bei dem „Ebenement“ zuerst ausgebrochen. Das Blatt, das übrigens zu seinem Bedauern seine Nachricht „wegen der vorgerückten Stunde“ nicht hat prüfen können, versichert, in einer großen Stadt Ostfrankreichs wäre ein Bauunternehmer, welcher die Errichtung einer großen Anzahl von Forts an der Grenze übernommen, unter der doppelten Anklage schlechter Arbeiten und hochverrätherischer Handlungen verhaftet worden.

— In Calais haben nach der „Rdn. Ztg.“ in diesen Tagen Schießversuche mit der neuen Dangeischen Riesentanon stattgefunden. Man schoß mit Pulverladungen von 80, 130, 180 und 200 Kilo. Bei der letzten Ladung wurde ein Geschöß von 400 Kilo., das in der Entfernung von 1500 Mt. vom Meeresspiegel abgeprallt war, 11 Km. weit geschleudert. Beim direkten Schuß war die Tragweite 15 Km. Das Geschöß wird auf dem Marsfelde aufgestellt werden.

**Großbritannien und Irland.** Gerüchtweise verläutet, der Prinz von Wales sei geneigt, als Vizekönig jedes Jahr einige Zeit in Irland zu verweilen; die Königin, heißt es, befinde sich diese Maßregel. Jedenfalls wird es aber geraten sein, diese Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen.

**Rußland.** Das „Wiener Extrablatt“ meldet aus Petersburg, daß daselbst unter den Offizieren eine neue hochverrätherische Verschwörung aufgedeckt, hohle Brieffächten und Bomben beschlagnahmt, sowie zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sein sollen.

— Aus Odesa wird berichtet: Obwohl die Polizei über die letzten nihilistischen Vorgänge strengstes Stillschweigen beobachtet, so verläutet doch, daß man einer weitverzweigten geheimen Verbindung von Subalternoffizieren auf die Spur gekommen ist, deren Charakter viel gefährlicherer Natur sein soll, als die Behörden offiziell zugeben. Insbesondere unter den Offizieren der in Südrussland stehenden Armee macht sich eine tiefgehende Bewegung bemerkbar.

— Der Kaiserliche Ukas betreffend die Ausgabe 4 Prozent. konsolidierter Eisenbahn-Obligationen II. Serie ist dieser Tage zur Veröffentlichung gelangt, dieselbe ist ebenfalls zu Konversionszwecken bestimmt. Die Verzinsung der neuen Obligationen beginnt mit dem 1. April n. St. Die Einzelheiten über die Ausgabe werden durch besonderen Prospekt bekannt gegeben. Der Betrag der Anleihe ist auf 310 498 000 Goldrubel festgesetzt.

— Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß in allen Schulen der deutschen Kolonien in Böhmen für den Elementar-Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen die russische Sprache eingeführt werde. Das Deutsche bleibt als Unterrichtssprache bestehen nur für das Lehren der Gebete, Kirchenlieder und Katechismen, welche für den Konfirmations-Unterricht erforderlich sind.

— Ueber den Plan einer amtlichen Untersuchung der in Rußland hergestellten Tuch-Sorten schreibt der „St. Petersburg. Herald“ folgendes: „Das Finanzministerium geht mit dem Plan um, zur Untersuchung der auf russischen Fabriken hergestellten Tuchsorten besondere Stationen einzurichten. Derartige Stationen will man in Lodz, Warschau, Moskau und andern industriellen Centren Rußlands eröffnen, und soll hier jeder Ballen Tuch einer Regierungs-Kontrolle unterzogen und mit einem Stempel versehen werden. Diese Maßregeln sind notwendig geworden, weil viele Fabriken, zumal im westlichen Gebiet, das Tuch aus Wollabfällen herstellen, und kann ein derartiges Fabrikat

unmöglich dauerhaft sein. Durch die verhältnismäßig niedrigen Preise dieser Waare werden die Käufer angelockt, um sich dann später betrogen zu sehen. Natürlich leiden auf diese Weise auch die reellen Fabrikanten nicht wenig.“

**Rumänien.** Die „Independance Roumaine“ fordert die Regierung auf, den gegenwärtigen günstigen Augenblick, wo die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe, zu benutzen und eine rumänische Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu errichten.

**Serbien.** Der jugendliche König Alexander wird, wie dem „Gann. Cour.“ aus Belgrad gemeldet wird, in Begleitung des Regenten Mitsich Anfang Juni eine Ferienreise nach Schloß Jvanka in Ungarn machen und dort bei der Fürstin Arenberg mit der Königin-Mutter Natalie zusammen-treffen. Dann wird sich der junge König nach Paris begeben, wo er eine Begegnung mit seinem Vater haben wird.

**Perisien.** Der „Standard“ veröffentlicht den Text der vom Schah von Persien dem Baron Reuter gewährten Konzession zur Gründung einer Reichsbank in Persien mit einem nominellen Kapital von 4 Mill. Pfd. Sterl. Die neue Reichsbank erhält für den Zeitraum von 60 Jahren das ausschließliche Recht auf Ausbeutung aller Eisens-, Kupfers-, Blei-, Quecksilber-, Kohlen-, Petroleum-, Borax- und Asbestminen Persiens.

## Die Unruhen im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet.

Die neuesten Nachrichten über die Arbeiterbewegung lassen erkennen, daß der Streik vorläufig noch nicht im Abnehmen begriffen ist, im Gegenteil immer größeren Umfang gewinnt, wenn auch an manchen Stellen eine teilweise Einigung erzielt ist.

Der „Nachener Z.“ zufolge ist der Streik in Höngen im Zunehmen. In Kohlscheid ist auf mehreren Gruben die Arbeit eingestellt, andre dagegen sind noch im Betrieb. Die Ausständigen verlangen eine 15pCt. Lohnerhöhung und dieselbe Schichtzeit wie im Ruhrrevier. Die „Ech.“ schreibt, bewilligte der Schweizer Bergwerksverein aus freien Stücken den Bergleuten Erhöhung ihrer Bezüge. Aus dem Kreis Hagen wird berichtet, daß der Streik sich jetzt auch dorthin ausgebreitet hat. Drei Zechen mit einer Belegschaft von 1000 Mann sind davon ergriffen. Es scheint, daß die betreffenden Arbeiter, welche meist ansässige und ruhige Leute sind und bisher keinerlei Lohnerhöhungen gefordert hatten, durch Bergleute aus andern Revieren überredet worden sind. Sie haben indessen zugejagt, die Forderung hinsichtlich fortzuführen, daß die Wasserhaltungsmaschinen mit Kohlen versorgt werden können.

Erhebliche Anheftungen sind in den letzten Tagen nicht vorgekommen.

Wie man aus Dortmund mitteilt, ist auf einigen Gruben der Betrieb noch nicht unterbrochen, auf andern sind die Arbeiter willig, wieder anzufahren, falls ihnen beim Schichtwechsel und auf dem Wege von und zur Zeche Schutz gewährt wird. Nach dieser Richtung hin geschieht von den Behörden das Möglichste. Auf Zeche „Deimelsberg“, schreibt die „Dortm. Z.“, haben die „älteren Bergleute eine eigne Schutzwache“ errichtet, welche alle aufrührerischen Elemente, namentlich von andern Zechen fernhält.

Auch aus dem Essener Bezirk wird berichtet, daß sich die Zahl der Zechen mehrt, auf denen die Belegschaften unter dem Eindruck der von den einzelnen Zechenverwaltungen sofort angeordneten Lohnerhöhung entweder ganz oder teilweise die Arbeit wieder aufgenommen haben. In dem Wülheimer Revier wird fast ausnahmslos gearbeitet.

Im Vordergrund steht unbedingt der Ausfall der Deputation der Bergleute bei dem Kaiser. Das halbamtliche Wolffsche Telegraphen-Bureau verendet darüber folgenden Bericht: Die Bergleute Schröder, Siegel und Bunte wurden von dem Kaiser im Fahnenaal des königlichen Schlosses empfangen. Nachdem zunächst der Bergmann Schröder als Sprecher der Deputation den Dank der Gewährung der Audienz ausgesprochen, die Grüße der Knappenvereine überbracht und das Wohlwollen des Kaisers für die Wünsche der Arbeiter erbeten hatte, erklärte derselbe auf die Frage Sr. Majestät, was für Forderungen von den Arbeitern erhoben würden: „Wir fordern, was wir von unsern Vätern ererbt haben, nämlich die achtstündige Schicht. Auf die Lohnerhöhung legen wir nicht den Wert. Die Arbeitgeber müßten mit uns in Unterhandlung treten; wir sind nicht starrköpfig. Sprechen Ew. Majestät nur ein Wort, so würde es sich gleich ändern und manche Thronen würde getrocknet sein.“ Hierauf erwiderte der Kaiser ungefähr folgendes: „Jeder Unterthan, wenn er einen Wunsch oder eine Bitte vorträgt, hat selbstverständlich das Ohr seines Kaisers. Das habe ich dadurch gezeigt, daß ich der Deputation gestattet habe, hierher zu kommen und ihre Wünsche persönlich vorzutragen. Ihr habt Euch aber in's Unrecht gesetzt, denn die Bewegung ist eine ungeführte, schon deshalb, weil die 14tägige Kündigungsfrist nicht innegehalten nach deren Ablauf die Arbeiter gesetzlich berechtigt gewesen sein ist, würden, die Arbeit einzustellen. Infolge dessen seid Ihr kontrakt-

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Ein toller Streich.

(Fortsetzung.)

Es war mir unmöglich, Henriette zwei vertrauliche Worte zu sagen wegen des Lehrers, der ihr zur linken Seite saß; aber endlich gelang es mir, diesen zu einem Gespräch mit Johanna zu veranlassen, worauf ich versuchte, Henriette zu sagen, was ich auf dem Herzen hatte. Aber das Schicksal war mir unbarmherzig. Plötzlich sprach das Haupt der fremden Familie meinen Namen aus. Ich blieb versteinert, erschrocken, wie wenn man ausgerufen hätte: „Dieb!“ Die Gabel entfiel beinahe der Hand.

„Das ist Ihr Mann,“ sagte dieser Herr. „Wenden Sie sich an ihn, der wird Ihnen alles Korn abkaufen, welches Sie haben und unter günstigen Bedingungen. Ich kenne ihn seit vielen Jahren.“

Es handelte sich um meinen Vater.

„Ich danke Ihnen,“ sagte der Rat. „Und Sie sagen, daß der Sohn Geschäftsteilhaber ist?“

„Das heißt, daß die gemeinschaftliche Firma des Hauses ist X, Sohn & Comp. Aber, was den Sohn anbetrifft, so ist er ein Taugenichts ersten Ranges. Sein Vater hat ihn nach Hamburg schicken müssen, weil er bei ihm nichts andres machte, als einen schlechten Streich nach dem andern. Es scheint, daß er sich wenig geändert hat.“

„Armer Vater!“ sagte der Rat.

„Was ist ein guter Name für eine schöne Sache!“ dachte ich. „Zum zweitenmal klebt man meinen Namen an den Galgen.“

Und den ganzen Abend beobachtete ich das vollständigste

Schweigen, wenigstens bis zur Abreise unsrer Gäste, die meinetwegen geblieben waren.

„Ich denke, Sie werden uns bald in Gesellschaft Ihrer Braut besuchen?“ sagte zu mir das Ungeheuer von Mann, der so wenig meinen Ruf schonte.

Diese Einladung quälte uns, Henriette und mich. Endlich fuhren sie fort.

„Sind das nicht sehr liebenswürdige Leute?“ sagte Johanna. „Die beiden Fräuleins haben mir versprochen, mich zweimal wöchentlich zum wenigsten zu besuchen. Aber Cousin, Du warst heut Abend nicht aufgeleget?“

„Ich habe mich nur nach dem Wunsch gerichtet, den Du heut morgen ausgedrückt hast.“

„Gut, sei immer so gehorsam. Was morgen betrifft, so befehle ich Dir, Deine frohe Laune wieder anzunehmen; sie steht Dir besser, als der Ernst. Gute Nacht!“

„Und sie reichte mir die Hand, zum Zeichen der Ver-söhnung.“

Als die Reihe an Henriette kam, richtete diese das Wort an mich.

„Cousin,“ sagte sie mit Thränen in den Augen, würdest Du morgen früh vor dem Frühstück in den Garten kommen? Ich habe mit Dir zu sprechen.“

Ich drückte ihre zitternde Hand. Sie wußte nicht, wie gut ich sie verstand.

Demzufolge mußte mein Abenteuer sich noch den folgenden Tag verlängern. Zurückgekehrt in meine Stube, machte ich folgende Betrachtungen: „Soll ich mich immer mehr und mehr in dies Lügengewebe verwickeln, wo ich am Ende gefangen bleiben werde? Ich habe schon zwei Warnungen erhalten: Den Galgen und meinen guten Ruf von Hamburg, ohne alle Angst zu rechnen, die ich

empfundene habe. Ein Tag mehr könnte mir die Trennung von Johanna noch peinlicher machen und würde mich vielleicht verderben. Und in diesem letzteren Fall, wie sollte ich mich wegen dieses langen Foppens rechtfertigen? . . . Meine Liebe für Johanna? Welch herrlicher Grund! . . . Aber liebte ich sie wirklich? Ich von einer wirklichen Liebe eingenommen sein! . . . Und was würde daraus folgen? Würde der Rat einem Unbesonnenen, einem Taugenichts ersten Ranges, der nur Thorheiten hat sagen und begehren können, seine Tochter geben? Wäre es nicht besser, ich stieg bis zum Fenster Henriettes, ich machte ihr mein Geständnis, um mich unmittelbar darauf aus dem Staub zu machen? Nein! Es ist besser, daß ich mich ruhig lege. Die Nacht bringt Rat. Ach! Johanna! Johanna! warum bist Du so entzückend? Uebrigens bin ich wirklich so strafbar, als ich mich dessen anklage? Sind es nicht sie selbst, die mich zu ihrem Cousin gemacht haben? Gott weiß, daß, als ich hier ankam, ich aufrichtig war, und daß ich im Wagen schnarchend schlief. Ich bin leichtsinnig gewesen, das ist alles. Ich fühle es, bei mir ist der Grund gut. Das Herz ist an seiner Stelle. Ich hätte mir nur diesen unbesonnenen Charakter abzugewöhnen, der mir schon so viele Unfälle verursacht hat. . . . Ja, ich werde ihn mir abgewöhnen, ich werde die Leute zwingen, mich zu achten. Ich werde das Vertrauen der Leute haben. Ich weiß wohl, daß dies nicht gleich morgen sein wird. Aber kurz, ich bin verliebt, ich will glücklich sein!

Diese zweite Nacht hörte ich nicht, wie während der ersten, auf die verlebte Unterhaltung vom Baum am Fenster. Ich suchte einzuschlafen und schlief wirklich ein, indem ich von Johanna bis zum Tag träumte.

brüchig. Es ist selbstverständlich, daß dieser Kontraktbruch die Arbeiter gereizt hat und sie schädigt. Ferner sind Arbeiter, welche nicht streiken wollten, mit Gewalt oder durch Drohungen verhindert worden, ihre Arbeit fortzusetzen. Sodann haben sich einzelne Arbeiter an obrigkeitlichen Organen und fremdem Eigentum vergreifen und sogar der zu deren Sicherheit herbeigerufenen militärischen Macht in einzelnen Fällen thätlichen Widerstand entgegengesetzt. Endlich wollte Jhr, daß die Arbeit erst dann gleichmäßig wieder aufgenommen werde, wenn auf allen Gruben Eure sämtlichen Forderungen erfüllt sind. Was die Forderungen selbst betrifft, so werde Ich diese durch Meine Regierung genau prüfen und Euch das Ergebnis der Untersuchung durch die dazu bestimmten Behörden zugehen lassen. Sollten aber Ausschreitungen gegen die öffentliche Ordnung und Ruhe vorkommen, sollte sich der Zusammenhang der Bewegung mit sozialdemokratischen Kreisen herausstellen, so würde ich nicht im Stande sein, Eure Wünsche mit Meinem königlichen Wohlwollen zu erwägen. Denn für mich ist jeder Sozialdemokrat gleichbedeutend mit Reichs- und Vaterlandsfeind. Merke Ich daher, daß sich sozialdemokratische Tendenzen in die Bewegung mischen und zu ungesellichem Widerstand anregen, so würde Ich mit unumschreiblicher Strenge einschreiten und die volle Gewalt, die mir zusteht, — und diese ist eine große — zur Anwendung bringen.

Fahrt nun nach Hause, überlegt, was Ich gesagt, und laßt auf Eure Kameraden einzuwirken, daß dieselben zur Ueberlegung zurückkehren. Vor allem aber dürft Jhr unter keinen Umständen solche von Euren Kameraden, welche die Arbeit wieder aufnehmen wollen, daran hindern."

Der Bergmann Schröder sprach hierauf nochmals den Dank für die gewährte Audienz aus.

Es sei hier noch bemerkt, daß die Arbeiter-Vertreter vor ihrer Abreise nach Berlin folgende Erklärung erlassen hatten: "Es herrscht, wie wir hören, in Bürgerkreisen vielfach die Ansicht, daß der Streik der Bergleute in den nächsten Tagen sein Ende finden werde, weil die Bergleute nicht aushalten könnten. So sehr wir wünschten, daß der Streik beendet wird, müssen wir erklären, daß von Seiten der Bergarbeiter kein Schritt in dieser Hinsicht gethan werden kann; die Bergleute werden die Arbeit nicht aufnehmen, bis die Unternehmer das Wort ergriffen haben, um die bekannten Forderungen rückhaltlos zu bewilligen. Bunte. Schröder. Siegel."

Auch eine Abordnung der Bergwerksbesitzer ist nach Berlin gereist, um eine Audienz beim Kaiser nachzusuchen. Die Deputation besteht aus den Herren Bergassessor Krabler, Geheimrat Haniel und Bergtrat von Belsen, denen sich in Berlin der Vorsitzende des Bergbauvereins, Dr. Henschel, anschließen wird.

Inzwischen werden die Folgen des Ausstandes in immer weiteren Kreisen fühlbar. Zwar wird alles Mögliche aufgeboten, um der Kohlennot in den betroffenen Establishments zu steuern und gehen täglich auch aus Böhmen ganze Züge Steinkohlen nach dort ab. Die Thätigkeit im Prager Braunkohlenbecken ist eine riesige. Nach einer Meldung sei sogar Gefahr vorhanden, daß binnen kurzem auch die Gasfabriken der Stadt Paris, sowie der dortigen Weltausstellung in Verlegenheit kommen, da dieselben für ihre Gasföhlen mit den Gelsenkirchener Zechen seit Jahren Kontrakt haben. Früher wurde täglich ein ganzer Kohlenzug nach Paris befördert; seit voriger Woche sind diese Kohlenzüge eingestellt.

Auch in Paderborn macht der durch die Arbeitseinstellung der Bergarbeiter herbeigeführte Mangel an Kohlen sich sehr fühlbar. Die Glashütte muß ihre beiden Defen ausblafen, wodurch dem Besitzer ein auf etwa 10 000 Mk. sich belaufender Schaden erwächst. Auch die Ziegeleien können nicht weiter arbeiten, insofern dessen das Baugewerbe ebenfalls geschädigt wird. Die Schwerter Eisenindustrie hat gleichfalls ihr Balzwert still gelegt und die Drahtzieherei und Drahtnägelfabrik kann nur noch die verheirateten Leute beschäftigen, die lobenswerter Weise vom Afford in Tagelohn genommen worden, damit sie keine großen Ausfälle erleiden. In Hemer herrscht beschränkte Thätigkeit, und einzelne Fabriken müssen bereits aufhören. In Haspe feiern bereits mehrere Werke, und die größten, tausende von Arbeitern beschäftigenden Werke können, ebenso wie in Hagen, den Betrieb nur noch auf wenige Tage aufrecht erhalten. In dem großen und bedeutenden Siegerländer Industriebezirk haben die Kohlenzufuhren ganz aufgehört und es mußten bereits mehrere Hochöfen ausgedient werden. In der Schwelmer Gegend stehen die Fabriken und namentlich die Kleinbetriebe, die mit Gasmotoren arbeiten, dicht vor der Arbeitseinstellung, da nun auch die in der Sprockhövel-Haslinghauser Gegend liegenden Zechen die Förderung einstellen. Die Schwelmer Gasfabrik fordert öffentlich die Konsumenten auf, im Gasverbrauch sehr sparsam zu sein, da dann noch acht Tage lang das Gas geliefert werden kann. Im Eisenbahn-Betriebsbezirk Frankfurt a. O. sind bereits täglich elf Güterzüge eingezogen. Man befürchtet weitere Störungen.

Als weiteres Beispiel für die vielen Opfer, die im Kampf gebracht werden, wird folgendes mitgeteilt: Die Krupp'sche Fabrik braucht täglich 280—300 Doppelwaggons Kohlen. Durch die Streiks ist die Firma gezwungen, täglich aus Schlesien 200 Waggons zu beziehen, wovon jeder 200 Mk. Fracht kostet, macht für den Tag 44 000 Mk., den Monat 1 320 000 Mk.

Der Verlust an Nationalvermögen, welcher durch den

Streik verursacht wird, wird auf etwa eine halbe million Mark täglich geschätzt.

### Gerihtssaal.

Ein moderner Karl Moor mußte sich kürzlich in der Strafkammerung zu Bonn verantworten. Zwar hauste er nicht in den böhmischen Wäldern und zählte auch keinen Nazmann, Schweizer und Korinsky unter seiner Bande, aber ein freies Räuberleben führte man doch in den Strohbarren in der nördlichen Umgebung genannter Stadt, von Diebstahl lebend. Die „D. Rztg.“ schreibt: Als „Räuberhauptmann“ hatte sich zu verantworten der vierundzwanzigjährige Kunstreiter Joseph Adams aus Ahrweiler, schon mit Zuchthaus vorbestraft. Derselbe hatte die Bekanntheit mit halberwachsenen Bürgern gemacht, so mit dem siebzehnjährigen Tagelöhner Jacob B. aus Jppendorf, Karl M., 19 Jahre alt, Tagelöhner zu Bonn, Joseph B., Bäcker, 19 Jahre alt, zu Bonn, Heinrich B., Schreiner, 17 Jahre alt, zu Duisdorf und dem Peter D., 18 Jahre alt, Hausierer zu Stieldorf. Wer in der Bande, die, wie schon mitgeteilt, in Strohbarren außerhalb der Stadt kampierte, Aufnahme finden sollte, mußte zuerst nach Vorschrift des „Hauptmanns“ ein Meisterstück, d. h. einen Diebstahl ausführen. Die Gesellschaft wurde am 31. Dezember v. J. in einem Strohbarren abgefaßt und vier festgenommen, die übrigen auch bald ermittelt. Die Urklage umfaßte 16 Punkte. Mit Ausnahme eines einzigen Falles wurde alles eingestanden. Der Räuberhauptmann trug drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust davon, die Strafe für den Schriftführer lautete auf neun Monate Gefängnis; für die übrigen zwischen fünf Monate bis vierzehn Tage Gefängnis. Zwei wurden gleich aus der Haft entlassen und die Strafe durch die Vorhaft für verhängt erachtet.

### Ausnah und fern.

Streik-Berichte. Der „Breslauer Ztg.“ zufolge haben in Hermsdorf mehrere Abteilungen Schleppler die Arbeit eingestellt. Auch in den „Glückhills-Gruben“ bei Hermsdorf ist der Streik zum Ausbruch gekommen. Die Arbeit wurde von gegen 3000 Arbeitern verweigert. Die „Schlesische Ztg.“ meldet aus Königshütte: In der fiskalischen „Königsgrube“ versuchte am Dienstag eine Anzahl Bergleute einen Streik in Szene zu setzen. Die Arbeit wurde auf kurze Zeit unterbrochen, jedoch alsbald wieder aufgenommen. — Zwischen der Verwaltung der belgischen Steingruben von Duenast und den streikenden Grubenarbeitern ist eine Vereinbarung getroffen worden, insofern welcher die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Trauriges Ereignis. Am 8. ds. hat der Schuhmacher Wypenda in Oslaw (Oberschlesien) seine Frau durch die Brust geschossen und sich dann selbst erschossen. Die Frau ist schwer verletzt. Die Gründe der That sind unbekannt, da die Frau noch nicht hat vernommen werden können. In einem Brief des Doppelmörders ist der Wunsch ausgedrückt, daß er mit seiner Frau, in einem Sarg vereint, mit Musik beerdigt sein wolle.

Der einzige Sohn ertrunken. In Mandorf bei Zerpenschleuse (Kreis Niederbarnim) erkrankt dieser Tage vor den Augen des Vaters beim Tränken der Pferde der 22 jährige Bänder Wille in das selbst befindlichen Weichsee. Da der im Reichteicher Forst belegene See viel schlammigen Grund enthält, so blieb der W. in demselben stecken und konnte sich nicht wieder an die Oberfläche emporarbeiten. Am nächsten Tage wurde er als Leiche herausgezogen. Es war der einzige Sohn seines Vaters, der später die Wirtschaft übernehmen sollte.

Schnuggelei. Neulich entdeckte die belgische Zollbehörde, wie die „Abln. Z.“ schreibt, in einem von Deutschland kommenden und für Brüssel bestimmten Eisenbahnwagen, der mit Kartoffeln beladen war, ein großes Faß Wein. Die ganze Ladung wurde in Beschlag genommen.

Ein neues sächsisches Staatswappen ist entworfen und fertiggestellt worden, welches die Billigung König Alberts gefunden hat und wahrscheinlich zur Wettinfest eingeführt werden wird. Das bisher für Sachsen geltende Wappen ist bekanntlich nicht eigentlich königlich sächsisch, sondern nur, von 1806 stammend, herzoglich sächsisch.

Ein Opfer des Bergsports. Der seit dem 29. April vermisste Student der Medizin Wladislaus Graduszewski wurde jetzt, wie die „M. N. N.“ mitteilen, am Wendelstein

tot aufgefunden. Die Leiche wurde nach Geitau verbracht. Der Verunglückte hatte am 29. April mit dem ersten Zug nach Schliersee um 6 Uhr früh München verlassen und wollte den Wendelstein von Birkenstein aus besteigen. Da er nur einige Tage ausbleiben wollte, so erregte schon vorige Woche sein längeres Ausbleiben bei seinen Münchener Freunden große Besorgnis. Die angestellten Nachforschungen haben nun kürzlich zur Auffindung der Leiche des jungen Mannes geführt. Wie so oft, scheint auch diesmal wieder Leichtsin und Unbedachtsamkeit die Schuld an dem Unglück zu tragen. Der Verunglückte war noch nie auf einem höheren Berg, weshalb er vor seiner beabsichtigten Uebersteigerung nach Würzburg noch den Wendelstein besteigen wollte. Obwohl Graduszewski ziemlich corpulent und im Bergsteigen gänzlich unerfahren, versuchte er, allein den Wendelstein von Birkenstein aus zu ersteigen, von wo aus um diese Zeit überhaupt kein gangbarer Weg führt. Der Verunglückte ist wahrscheinlich einem Herzschlag erlegen.

Ueber einen beklagenswerten Schiffsunfall wird aus Graz berichtet: Von den beiden hiesigen auf der Mur verkehrenden kleinen Lokaldampfern ist der eine in schrecklicher Weise verunglückt. Der Dampfer wurde, da die Maschine plötzlich veragte, von der starken Strömung gegen einen Pfeiler der Radetzkybrücke getrieben. Der Dampfer barst in der Mitte entzwei und sank augenblicklich. Von den Fahrgästen und der Mannschaft wurden acht Personen mittelst einer von der Brücke aus herabgelassenen Leiter gerettet; dem Stromaufseher Zechner gelang es, sechs von Wasser fortgeschwemmte Personen lebend an das Ufer zu bringen. Sechs Personen, und zwar zwei Frauen, drei Männer und ein Kind, scheinen, soviel bis jetzt ermittelt werden konnte, verunglückt zu sein. An der Bergung des zertrümmerten Schiffes wird unter Mitwirkung einer Genieabteilung gearbeitet. Die Fahrten des zweiten Schiffes wurden von der Statthalterei sogleich eingestellt.

Falschmünzerverbände. In Como entdeckte die Polizei eine ganze Bande Falschmünzer, von welcher vorläufig 10 Teilnehmer verhaftet wurden.

Jhr Geld in Deinen Ventel. Wie notwendig es für die fremden Besucher der Pariser Ausstellung ist, diesen Spruch zu beherzigen, beweist u. a. ein Dieb, welches die „Berl. Z.“ darüber singt. Nach Berichten dieses Blattes sollen die Preise in Paris jetzt alles Maß übersteigen und namentlich die Hotels die Gelegenheit ausnutzen. So wird mitgeteilt, daß für ein Zimmer im dritten Stock im Grand-Hotel für eine Nacht achtzig Francs gefordert und gezahlt worden sind. Die Verwaltung hat sich dabei auf ein längeres Abkommen nicht einlassen wollen, vielmehr sich tägliche Kündigung vorbehalten. Auch die Taschendiebe suchen ihre Geschäfte zu machen; nach der „Abln. Ztg.“ sind seit dem 5. Mai in der Ausstellung bereits 17 solcher Spitzbuben verhaftet worden.

Ein brennender Dampfer. Der vor einigen Tagen in Plymouth angekommene Hamburger Dampfer „Austria“, welcher 168 Passagiere an Bord hat, ist in großer Gefahr gewesen. Die „Trk. Ztg.“ schreibt darüber: Am 8. Mai geriet nämlich die Ladung Baumwolle in Brand. Kapitän Karlowa ließ alle Luken schließen und die Pumpen arbeiten, um die Kajüten und Waarenräume unter Wasser zu setzen. Umsonst, das Feuer wuchs und die Hitze war ungeheuer. Die Passagiere wurden auf das obere Verdeck getrieben und der Kapitän befahl, alle Boote mit Lebensmitteln zu versehen und in Bereitschaft zu setzen. Als letztes Hilfsmittel ließ er dann die Waarenräume mit Dampf anfüllen. Anfänglich blieb auch diese Maßregel wirkungslos, allein schließlich wurde das Feuer bewältigt. 150 Ballen Baumwolle wurden in das Meer geworfen. Das meiste Gepäck ist verbrannt.

### Kunst und Wissenschaft.

Zum Schiller-Jubiläum berichtet die „Post“ aus Jena: Unre Universität trifft bereits mannigfache Vorbereitungen, um den 26. Mai, an welchem sich ein Jahrhundert vollendet, seit Friedrich Schiller sein akademisches Lehramt an der Universität antrat, festlich zu begehen. Die Festrede in der Kollegienkirche wird Herr Professor Dr. Lorenz, welcher jetzt den Lehrstuhl Schillers inne hat, halten, den Prolog zu der Festvorstellung im Theater, in welcher Mitglieder der Weimarer Hofbühne und hiesige Studierende wirken werden, hat Ernst von Wildenbruch verfaßt. Die Großherzoglichen Herrschaften haben ihr Erscheinen zu den Feierlichkeiten in Aussicht gestellt, auch andre hohe Gäste werden erwartet.

Um neun Uhr morgens weckte mich Thomas zum Thee, indem er mich auch als Murrelter behandelte. Der Henker, er kam gerade in dem Augenblick, wo ich mich mit Johanna schaukelte. Ich hätte mit Freuden alle Theevorräte der indischen Gesellschaft geopfert, um meinen Traum ruhig zu beendigen.

Ich ging hinab. Alle waren bei Tisch, Henriette, obgleich blaß, klagte nicht mehr. Johanna und ihr Vater zogen mich auf mit den Fremden des vorigen Tages und ließen mich tausend boshafte Dinge hören, weil ich sie habe forthaten wollen.

„Du verstehst Dich nicht auf das Wetter,“ sagte Johanna. „An Deinem Namensfest werde ich Dir ein Geschenk mit einem Barometer machen. Wann kommt dieser feierliche Tag?“

„Ich feiere meinen Namensfest nicht mehr. Das ist eine zu abgenutzte Gewohnheit.“

„Aber hier,“ fuhr sie fort, „haben wir diese schlechte Gewohnheit, und wir hoffen, daß Du uns jedesmal, wenn das Namensfest des einen von uns kommt, besuchen wirst. Frischen wir Dein Gedächtnis ein wenig auf. Wann ist mein Namensfest?“

„Den zwölften November.“

„Gut. Und der Henriettes? Des Papas und der Mamas? Wir wollen sehen, ob Du Deinen Kalender gut weißt.“

„Welch schlechter Scherz,“ antwortete ich ungeduldig, „ich bin kein Schüler. Ich kenne den Geburtstag, das genügt.“

„Aergere Dich nicht. Denke Dir, Papa, daß er, um nicht mit Fragen in Bezug auf seine Verlobung gelangweilt zu werden, er seinen Ring um den Hals an einem

Band trägt. Nicht an dergleichen Leute muß man Fragen über Gefühlslagenlegenheiten richten.“

„Warum nicht?“ sagte ich. „Gestatte mir jetzt, Dich auch zu fragen, was das für ein kleiner Ring ist, den Du am Finger trägst. Der kleine Teufel errötete und antwortete:“

„Wenn man zu unbescheidene Fragen stellt, so muß man sich darauf gefaßt machen, keine Art von Antwort zu bekommen.“

Dann drehte sie mir den Rücken zu.

„Kinder,“ sagte der Rat, „wollt Ihr Euch streiten? Glaubt mir, Ihr gleicht einander so sehr, daß dies immer eine Ursache zur Uneinigkeit zwischen Euch sein wird.“

„Sie schmeicheln mir, Onkel,“ sagte ich.

„Aber ich finde mich gar nicht geschmeichelt,“ erwiderte Johanna. Ich liebe die launischen Menschen nicht. Glücklicherweise bist Du der Verlobte Henriettes und nicht der meinige. Henriette ist viel zu nachsichtig.“

Henriette warf ihrer Schwester einen stehenden Blick zu.

„Ja,“ sagte Johanna, Deinetwegen werde ich suchen, auch nachsichtig zu sein. Doch, ich sage es Dir vorher, wenn Du ihn nicht zur rechten Zeit zu bessern suchst, so wird er Dir böses verursachen. Man wird ihn daran gewöhnen müssen, nur darauf zu antworten, was man ihn fragt.“

Darauf reichte sie mir die Hand.

„Bereust Du Deine Sünden?“

„Von ganzem Herzen.“

„Bitte um Verzeihung und versprich, Dich zu bessern.“

„Ich bin ein großer Sünder. Ich verspreche es Dir, und bitte Dich um Verzeihung.“

Ich drückte einen heißen Kuß auf ihre Hand.

„Gut, das genügt, jetzt bitte auch Henriette um Verzeihung und umarme sie. Ich habe Euch noch nicht umarmen sehen und möchte sehen, wie dies Euch steht.“

Ich brauche nicht darauf aufmerksam zu machen, daß diese Einladung Henriette so sehr als mich in eine schreckliche Verlegenheit setzte. Dennoch mußte es ausgeführt werden. Ich umarmte sie brüderlich, und Gott weiß, wie sehr dieser Kuß mein Gewissen verzehrte.

„In Wahrheit, für einen Unbesonnenen ist es sehr passend,“ sagte Johanna; „man möchte sagen, daß dies sein erster Versuch ist.“

„Meinetwegen,“ sagte der Rat. „Der Friede ist geschlossen, er dauere lange! Jetzt Nefte, komm mit mir und sieh mein neues Pferd, das ich vor einiger Zeit gekauft habe. Wir werden sehen, ob Du Dich ebenso gut auf die Zähne eines Pferdes, als auf die hübschen Schauspielerinnen Hamburgs verstehst.“

„Laßt doch Karl ein wenig ruhig,“ bat die Frau des Rats. „Wahrlich, Ihr müßt ihn langweilen. Der eine fragt ihn nach dem Kalender, der andre nach der Tierarzneikunde, sogleich will ich ihn meinerseits über die Rockkunst prüfen. Karl, ich werde Dir etwas raten: gib ihnen immer recht. Sonst würdest Du Gefahr laufen, als Unwissender behandelt zu werden.“

„Er könnte es wagen, ohne dies,“ sagte Johanna. „Ach, Verzeihung! ich vergaß, daß der Friede geschlossen war.“

Nachdem ich das Pferd besehen hatte und einen Augenblick mit dem Rat spazieren gegangen war, ging ich allein in den Garten. Bald kam Henriette, mich da zu treffen. Indem sie mich bemerkte, erblaste sie, und ich bemächtigte mich ihrer Hand, um sie auf eine Bank zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)

wurden die Angeklagten, welche im Wesentlichen ihre Sünden eingestanden, vom Landgericht verurtheilt: Dulce und Tiefmann zu je 3 Jahren und Frau Tiefmann zu 2 Jahren Gefängnißstrafe.

### Generalversammlung der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

(Fortsetzung.)

Dem Communalcredit unseres Landes haben wir stets unsere Dienste willig zur Verfügung gestellt und dürfen an dieser Stelle mit Genugthuung verzeichnen, daß wir seit dem Jahre 1875 im Ganzen 24 unkündbare Anleihen mit Amtsverbänden, Städten, Gemeinden, öffentlichen Genossenschaften u. s. w. im Betrage von rund 5 Millionen Mark abgeschlossen haben.

Außerdem wird erwähnt, daß die Bank Mk. 270,000 Aktien der Oldenburgischen Glashütte in den Verkehr gebracht und daß unter ihrer Mitwirkung die Aktien der Oldenburgischen Eisenhütten-Gesellschaft in Berlin an der Börse eingeführt wurden.

Die Bestände und Confortialbetheiligungen vom 31. Dezember 1888 sind im Bericht in gewohnter Weise einzeln unter Angabe der Bilanz-Course aufgeführt.

Von dem werthvollen Grundbesitz in Wilhelmshaven — ca. 44 ha. — wurden 18 Baupläge mit erheblichem Gewinn verkauft. Letzterer wurde aber nicht einbezogen.

Die Filialen in Brake, FEVER und Wilhelmshaven haben sich erfreulich entwickelt und in erhöhtem Maße zu dem Gesamtergebnisse beigetragen.

Zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke sind rund 6000 Mark verfügbar.

„Unser hauptsächlichstes Arbeitsfeld“, so schließt der Bericht, „ist und bleibt unsere engere Heimath: das Herzogthum Oldenburg. Wir werden fortfahren in dem Bestreben, unsere Bank in vollem Umfange in den Dienst der hier auftretenden wirtschaftlichen Interessen zu stellen, um diese zu fördern und dadurch uns selbst zu nützen.“  
(Schluß folgt.)

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Am Sonntag, den 19. Mai, Saatsfest:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
  2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.
- Nachmittagsgottesdienst (3 Uhr): Vakanzpred. Lübber.

#### Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 19. Mai:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Goens.

#### Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 19. Mai:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

#### Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 19. Mai:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)  
R. Wobith, Prediger.

#### Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 19. Mai:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).  
Thesmacher, Prediger.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.		
vom 18. Mai 1889		
	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	107,10	108,05
3 1/2 % „ „	103,90	104,45
3 1/2 % Oldenbg. Coniols	103,—	104,—
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4 % höher)		
4 % Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	—
3 1/2 % „ „	100,25	—
3 1/2 % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	102,75
4 % Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	100,25
3 1/2 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	02,40	02,95
3 % Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	135,60	136,40
4 % Cutin-Libeler Prior-Obligationen	103,—	—
3 1/2 % Hamburger Rente	104,—	104,55
3 1/2 % „ „ Staats-Anleihe von 1887	103,—	103,56
3 1/2 % Bremer „ „ von 1887 u. 88	102,15	103,—
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	92,95	93,10
4 % Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 % „ „	104,70	105,25
5 % Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	97,45	98,—
5 % „ „ (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)	97,55	98,25
4 % Römische Stadtanleihe 2-6 Serie	93,50	94,05
4 % Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie garantirt	69,70	70,25
3 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	60,—	60,55
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	101,30	101,85
3 1/2 % Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	97,40	97,95
4 % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102,20	102,75
4 % „ „ Preuß. Bod. Credit-Aktien-Bank	102,95	103,50
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	102,40	—
3 1/2 % „ „ der Rhein. Hypothek-Bank	99,75	99,90
5 % Russische Prioritäten	—	101,—
5 % Bilsfelder Prioritäten	—	—
4 1/2 % Warsch. Spinnerei-Priorität rückzahlbar 105	103,50	—
4 % Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	—	101,25
Oldenburgische Landesbank-Aktien		
(40 % Einzahlung und 50 % Zinsen vom 31. Dec. 1888)		
Oldenb. portg. Dampfschiff-Abd.-Act. (4 % Zins v. 1. Jan. 1888)	—	—
Oldenburg. Glashütten-Aktien (4 % Zins v. 1. Jan. 1888)	—	128,75
Warpfspinner-Stamm-Aktien		
Stück zu 1000 Mark, franco Zins		
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 u. 100	169,20	170,—
„ „ London „ 1 Mkr „ „	2,41	20,51
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,16	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,88	—
An der Berliner Börse notirten gestern:		
Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien	—	0 % B. G.
Oldenbg. Eisenhütten-Aktien (Augusthehn)	137,75	0 % B. G.
Oldenburg. Verfich.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1040 Mk. G.	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2 %		

## W. M. Busse, Mottenstraße 13.

Empfehle mein großes Lager nachstehender, in mein Fach schlagender Artikel:

- Kochherde** in Schmiedeeisen und Rachein, in allen Preislagen.
- Geldschranke** in eleganter Ausführung, mit Stahlpanzer, nach den neuesten Konstruktionen von 150 bis 1200 Mk.
- Baubeschläge** von den einfachsten bis zu den elegantesten in großer Auswahl. Komplette Thürbeschläge schon von Mk. 3,50 an.
- Grab- und Gartengitter** nach den geschmackvollsten Mustern, das laufende Meter von Mk. 3,50 an.
- Berandas, Turmspitzen,** sowie Dachbegrünungen und Kunstschmiede-Arbeiten zu den billigsten Preisen.

Außerdem empfehle meine mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattete Schlosserei.

## Weinlager J. Heinr. Hoyer, Oldenburg.

### Specialität: Deutsche Weine.

Directeste Bezüge in Waggonladungen. — Verkauf nur gegen baare Zahlung. Bezug bei Abnahme von 50 Fl. vortheilhafter als durch jede auswärtige Concurrrenz zc.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben, Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.  
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge werden prompt zurück gesandt.

## Express-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.

### Dienstmanns-Institut.

Speidition und Verpackung.

Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-, Back- und Grabetorf.

## Empfehle als Specialität:

Sämmtliche Waaren in nur guter Qualität.

Aug. Fimmen, Saarenstraße 13.

### Holsteinischer Fettkäse

Pfund 30 Pf. traf in feinsten Qualität wieder ein bei Franz Wode, Staustr. 20.

Sehr schöne

### Salz- und Essiggurken

empfehlte Franz Wode, Staustr. 20.

## Poppe's Heilanstalt.

Oldenburg, Kurwickstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung, Nervenleiden, Magenleiden, Gelenksleiden, sowie gestörte Blutcirculation u. s. w. werden mit bestem Erfolge behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur.

## Fertige Betten

Bettfedern und Dauen, Julitte, Bezugstoffe in weiß und bunt in großer Auswahl. — Die Bettfedern und Dauen sind gänzlich staubfrei.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Feinste Tafel- und Gutsbutter, sowie Speiseschmalz, sämtliche Käsesorten, den so sehr beliebten holstein. Weidekäse, geräucherten Schinken, Cervelat-, Plock-, Mett-, Leber- etc. Wurst. — Ferner empfehle täglich frische Milch, und frische Eier.

Sämmtliche Waaren in nur guter Qualität.

Aug. Fimmen, Saarenstraße 13.

### Holsteinischer Fettkäse

Pfund 30 Pf. traf in feinsten Qualität wieder ein bei Franz Wode, Staustr. 20.

Sehr schöne

### Salz- und Essiggurken

empfehlte Franz Wode, Staustr. 20.

## Poppe's Heilanstalt.

Oldenburg, Kurwickstr. 10.

Rückgratsverkrümmungen, schlechte Haltung, Nervenleiden, Magenleiden, Gelenksleiden, sowie gestörte Blutcirculation u. s. w. werden mit bestem Erfolge behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur.

## Fertige Betten

Bettfedern und Dauen, Julitte, Bezugstoffe in weiß und bunt in großer Auswahl. — Die Bettfedern und Dauen sind gänzlich staubfrei.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Feinste Tafel- und Gutsbutter, sowie Speiseschmalz, sämtliche Käsesorten, den so sehr beliebten holstein. Weidekäse, geräucherten Schinken, Cervelat-, Plock-, Mett-, Leber- etc. Wurst. — Ferner empfehle täglich frische Milch, und frische Eier.

**Gefunden**  
etwas Geld auf der Langenstraße. Abzufordern gegen Erstattung der Inventionsgebühren dritte Feldstraße 2.

### Oversten. „Zum weißen Lamm.“

Am Sonntag, den 19. Mai:



Es ladet freundlichst ein Heint. Dubenhorst

### Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 19. Mai:

### Großer Ball

Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

### Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 19. Mai:

### Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23

### Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 19. Mai:

### Grosser Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein G. Schmidt.